

Mittelmeerraum beeinflüßter, ornamentaler Kunststil. In der Spätzeit dieser Epoche entstanden Viereckschanzen und Stadt- und Befestigungsanlagen, die Oppida. Handelsverbindungen reichten bis zum Mittelmeer. Im 2. Jh. v. Chr. kommen einheimische Münzen auf: Goldene Regenbogenschüsselchen und silberne Quinare.

Im Schönbuch zeugen Grabfunde aus der frühen, Siedlungsfunde (Viereckschanzen im Bereich Dettenhausen und Einsiedel) von der späten Latènzzeit. Der kunst- und kulturgeschichtlich bedeutsamste Fund ist die menschengestaltige, doppelgesichtige Steinstatue von Holzgerlingen, die vor etwa 400 - 500 v. Chr. datiert.

Römische Kaiserzeit

Der römische Einfluß dauert von etwa 40 - 260 n. Chr. Bis um etwa 100 n. Chr. wird Südwestdeutschland bis zum mittleren Neckarraum durch Römer vereinnahmt. Sie errichten Kastelle, militärische und zivile Siedlungen und bauen eine modern anmutende Infrastruktur auf, die eine intensive Erschließung und Bewirtschaftung des Landes insbesondere durch Gutshöfe beinhaltet. Städte wie Rottenburg und Rottweil ähneln mittelalterlichen Städten und werden wirtschaftliche, kulturelle und politische Zentren. Steinbau, Wasserversorgung, Fußbodenheizungen und Bäder sind zivilisatorische Errungenschaften, die weder in vorhergehender Zeit, noch bis ins hohe Mittelalter beherrscht wurden.

Zahlreiche Siedlungsfunde, Töpfereien und Münzen belegen die Aufsiedlung des Schönbuchs und die gewerbliche Nutzung seiner natürlichen Ressourcen. Bemerkenswert ist die große Anzahl von Steindenkmälern, meist wohl von Gutshöfen, mitunter auch von Grabstätten. Die Liashöhen im Nordosten und Süden dürften gerodet gewesen sein. Der zentrale Schönbuch zwischen Bebenhausen und Herrenberg blieb siedlungsfrei und wohl auch bewaldet.

Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter

Der durch Baden-Württemberg verlaufende äußere Limes wird um 260 n. Chr. vor landsuchenden Völkern aus dem freien Germanien von den Römern aufgegeben. Bis etwa 400 n. Chr. besteht vermutlich teilweise Koexistenz romanischer und germanischer Bevölkerungsteile. Alamannen umfaßt schließlich in etwa Baden-Württemberg, Schwaben und die Nordschweiz. Um 500 n. Chr. ist das nördliche Alamannien, 536 n. Chr. das gesamte Gebiet unter fränkischer Oberherrschaft. Die Christianisierung schreitet fort,

Kirchen werden errichtet, mit dem Bevölkerungszuwachs erfolgt der Landausbau im 7. Jh. n. Chr. Mit dem Gericht von Cannstatt werden 746 die Unabhängigkeitsbestrebungen Alamanniens durch die karolingischen Hausmeier zunichte gemacht. Die Vor- und Frühgeschichte endet, das hohe Mittelalter beginnt.

Im Schönbuch ist aus der Epoche von 260 - 750 n. Chr. ein Friedhof mit mehr als 350 Gräbern in Holzgerlingen untersucht. Hinweise auf frühmittelalterliche Siedlungsgründungen gibt es in Walddorf, Waldhausen und Bebenhausen. Die Waldungen des Naturparks schienen gemieden worden zu sein, obwohl sie noch in römischer Zeit zumindest zu Teilen gerodet und aufgesiedelt waren. In Holzgerlingen zeigt sich fränkischer Siedlungseinfluss, Bebenhausen erlangte durch die Lage an der Reichstraße "Via Rheni" verkehrsgeographische Bedeutung.

Das Werden der Kulturlandschaft

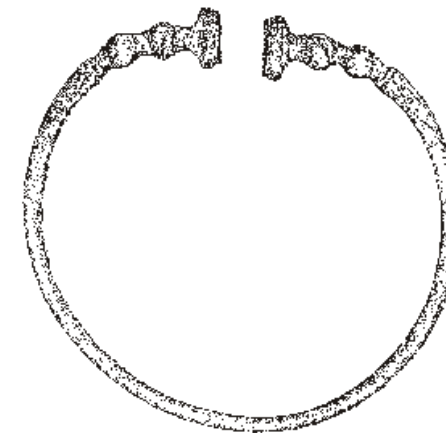
Schon wenig nach der Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. wurde bei Holzgerlingen Wald gerodet, wurden Ackerflächen angelegt, Vieh geweidet und Wald-Feldbau betrieben. Trotz des rasanten Rückgangs agrarischer Landnutzung in den letzten Jahrzehnten blieb diese in Grundzügen bis heute landschaftsprägend. Fragen wir nach der Verteilung von Wald und offener Flur in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit im Schönbuch, deuten die archäologischen Quellen - zumindest aus frühkeltischer und römischer Zeit - auf eine stetige Bewaldung des zentralen Berglandes zwischen Bebenhausen und Herrenberg hin. Dieses Gebiet erscheint bis auf einige spätmittelalterliche Kläusen und Einsiedeleien, sowie den Bayerhof bei Dettenhausen, durchweg von jeglicher Besiedlung umgangen worden zu sein. Ursächlich dafür ist gewiss die vergleichsweise geringe Gunst des zertalten Berglandes zumindest für die Landwirtschaft. Hingegen markieren die zahlreichen Fundstellen entlang dem Kirnbach und auf der Hochfläche des Einsiedels, des Betzenberges und der Höhenrücken südlich von Altdorf und Weil die von Lias bedeckten, heute waldbestandenen Gebiete, die nach erfolgter Aufsiedlung spätestens im 8. und 7. Jh. v. Chr. wahrscheinlich kontinuierlich gerodet und landwirtschaftlich genutzt wurden. Im Umkreis der Siedlungen und Gewerbebereiche - etwa der römischen Töpfereien - wurde der verbliebene Wald sicher stark beansprucht und wahrscheinlich auch übernutzt. Am Ende der römischen Periode im späten 3. Jh. wurden diese Gebiete aufgelassen und von den landsuchenden Menschengruppen der früh- bis hochmittelalterlichen Epoche offensichtlich umgangen.



Naturpark Schönbuch

Von Kelten, Römern und Alamannen

Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung
des Schönbuchs



Mit freundlicher Unterstützung
von Dr. Christoph Morrissey

Internet: www.naturpark-schoenbuch.de



Vorbemerkungen

Unsere Erde ist gut 4 Milliarden Jahre alt. Leben gibt es seit mehr als 700 Millionen Jahren auf ihr. Geradezu winzig erscheint in dieser unermesslichen Zeitspanne die Anwesenheit des Menschen, die vor etwa 6 Millionen Jahren mit der Trennung von der gemeinsamen Entwicklung mit dem Menschenaffen begann. Neben zahlreichen Belegen von früheren Hominiden aus Afrika ist der um 1,5 Millionen Jahre alte Homo erectus spätestens vor etwa 600 000 Jahren auch in Europa anzutreffen. Spärlich sind die Spuren aus dieser Urzeit, gering war allerdings auch die Zahl der Menschen. Erst in der Nacheiszeit der letzten 10 000 Jahre werden die Hinterlassenschaften der in ihrer Anzahl stetig steigenden Menschen häufiger. Dieser gewaltige Zeitraum ist es, der seit Jahrzehnten Geschichtsforscher anzieht und fasziniert. Auch Revierförster Bechtner aus Weil im Schönbuch war diesem Reiz erlegen, als er 1821 Grabhügel bei der Mauterswiese und Kälberstelle untersuchte. Dies ist die Geburtsstunde archäologischer Forschung im Schönbuch.

Paläolithikum oder Altsteinzeit

Aus diesem Zeitraum, der von 600 000 - 8 500 v. Chr. dauerte und klimatisch ein Wechsel von Kaltzeiten und Wärmeperioden darstellte, datiert der früheste menschliche Fund, der Unterkiefer des Homo erectus von Mauer bei Heidelberg (um 600 000 v. Chr.). Ein weiterer Fund in Baden-Württemberg ist der Schädel von Steinheim (um 250 000 v. Chr.). Im Jungpaläolithikum (40 000 v. Chr.) tritt erstmals der Homo sapiens sapiens, der heutige Mensch in Erscheinung.

Im Bereich des Schönbuchs gibt es aus dieser Zeit keine sicheren Spuren menschlicher Anwesenheit. Nur eine bei Bebenhausen gefundene Hornsteinklinge ist möglicherweise spätpaläolithisch. Wie weitere Fundplätze aus unmittelbarer Umgebung des Schönbuchs läßt der Fund auf durchziehende Jäger und Sammler schließen.

Mesolithikum oder Mittelsteinzeit

In der Zeit von 8 500 - 5 500 v. Chr. begann in einer Phase der Klimaerwärmung die Wiederbewaldung mit Kiefer, Birke und Haselnuss. Aus der Mittelsteinzeit sind in Baden-Württemberg zahlreiche Freilandrastplätze von Jägern, Fischern und Sammlern bekannt. Typisch ist hierbei die teils große Fundzahl an kleinstückigen Steingeräten,

den Hornstein-Artefakten.

Im Schönbuch belegen Lagerplätze mit vielen Hornstein-Artefakten vor allem auf den Traufhöhen zum Oberen Gäu im Herrenberger Raum, aber auch auf Anhöhen und in Bachnähe im Inneren des Schönbuchs diese Epoche.

Neolithikum oder Jungsteinzeit

Ein warmes Klima und die vollständige Wiederbewaldung mit Eichenmischwäldern charakterisieren die Epoche von etwa 5 500 - 2 200 v. Chr. In der Jungsteinzeit setzten sich Sesshaftigkeit, Feldbau, Viehzucht, Töpferei und Steinschliff in ganz Baden-Württemberg durch. Hölzerne Wohnbauten werden errichtet und geschlossene Siedlungen entstehen. Anfangs werden bevorzugt Lößflächen besiedelt, später auch bergige und benachteiligte Landstriche. Um 4 000 v. Chr. entstehen die ersten Pfahlbauten, Kupfer kommt vereinzelt in Gebrauch. Mit Rodungen, Viehverbiss, Holzeinschlag und Ackerbau entstehen menschliche Tätigkeiten, die den Umbau der Naturlandschaft zur Kulturlandschaft in Gang setzen.

Erste ortsfeste Siedlungen mit Landwirtschaft und Tierhaltung entstehen im Schönbuch im Holzgerlinger Raum, später auch auf den Liashöhen bei Pliezhausen, Weil und beim Einsiedel. Auch zeugen zahlreiche Einzelfunde von unerkannten Siedlungsplätzen. Wenn die Verteilung der Einzelfunde nicht täuscht, so dürfte der zentrale Schönbuch zwischen Herrenberg und Bebenhausen unbesiedelt geblieben sein, während fruchtbare Böden möglichst in Wassernähe bevorzugte Siedlungsgebiete waren.

Bronzezeit

Im Zeitraum von 2 200 - 1 200 v. Chr. dringen Buchenwälder in einem feuchtwarmen Klima in die seitherigen Eichenmischwälder vor. Die bisher benützten natürlichen Materialien für Schmuck und Waffen werden immer mehr durch Bronze, einer Mischung von Kupfer und Zinn ersetzt. Siedlungen sind vornehmlich auf Feuchtböden und in Seeufergebieten Oberschwabens bekannt. Hort- und Einzelfunde, Grabhügel und Flachgräber prägen das Bild der materiellen Kultur dieser Zeit.

Im Schönbuch beschränken sich die Spuren auf wenige Einzel- und Grabfunde. Nur die Grabfunde vom Einsiedel belegen eine Ansiedlung aus dem 14. Jh. v. Chr.

Urnenfelderzeit

Durch das warme Klima von 1 200 - 800 v. Chr. verdrängt die Buche und im Gebirge die Tanne den Eichenmischwald. In Baden-Württemberg ist diese Zeit die Blüte der Pfahlbauten und Feuchtbodensiedlungen an den Gewässern im Voralpenland. Nur vereinzelt sind Siedlungen auf Mineralboden bekannt. Spuren aus dieser Zeit bieten kleinere Friedhöfe, zumeist Flachgräberfelder mit Brand- und Urnenbestattungen sowie insbesondere in der Spätzeit reiche Metallhortfunde, befestigte Höhensiedlungen, vereinzelt schon frühes Eisen als Metall.

Im Schönbuch belegen Grab- und Einzelfunde aus dem Holzgerlinger Raum eine Aufsiedlung der Liashöhen. Bemerkenswert ist es, dass die zwei einzig bekannten Friedhöfe des Schönbuchs recht nahe beieinander liegen.

Hallstattzeit

In der Zeit von 800 - 500 v. Chr. dominieren bei einem feucht-kühlen Klima die Buchenwälder. Die Fichte dringt insbesondere im Gebirge aber auch in Oberschwaben weiter vor. In ganz Baden-Württemberg verdrängt das Eisen insbesondere bei Waffen und Gebrauchsgegenständen die seither gebräuchliche Bronze. Grabhügel werden angelegt, und viele davon sind in moderner Zeit untersucht worden. Siedlungsplätze hingegen sind nur wenige bekannt und erforscht. In der frühen Hallstattzeit finden sich reich verzierte Keramik, in der späten Hallstattzeit goldreiche Gräber und hervorgehobene, meist befestigte Zentralsiedlungen wie etwa die Heuneburg an der Oberen Donau.

Auch im Schönbuch ist die Hallstattzeit eine gut belegte Epoche. Annähernd 300 Grabhügel sind auf den waldbedeckten Liashöhen zu finden. Dagegen fehlen Siedlungsplätze bislang, sie sind jedoch aufgrund der großen Zahl der Grabhügel vorauszusetzen. Die Grabhügel der frühen Hallstattzeit wurden als steingeschützte Brandgräber angelegt, die Keramikbeigaben enthalten. Daneben und darüber folgten Nachbestattungen mit metallenen Schmuckbeigaben der späten Hallstattzeit.

Latènezeit

Im Zeitraum von 500 v. Chr. bis etwa 40 n. Chr. war das Klima vermutlich dem heutigen sehr ähnlich. In Baden-Württemberg ist diese Zeit dadurch geprägt, dass die Bestattungen in der Frühzeit ähnlich den Traditionen der Hallstattzeit erfolgten. Danach entwickelte sich ein vom